

Islamismus in Indonesien - Der Erfolg der Gerechtigkeits- und Wohlfahrtspartei und seine möglichen Auswirkungen

Islamism in Indonesia - The Success of the Justice and Welfare Party and its Possible Impacts

MATTHIAS HEILMANN

Universität Passau. Lehrstuhl für Südostasienkunde¹

ASEAS - Österreichische Zeitschrift für Südostasienwissenschaften / Austrian Journal of South-East Asian Studies, 1 (1), 2008

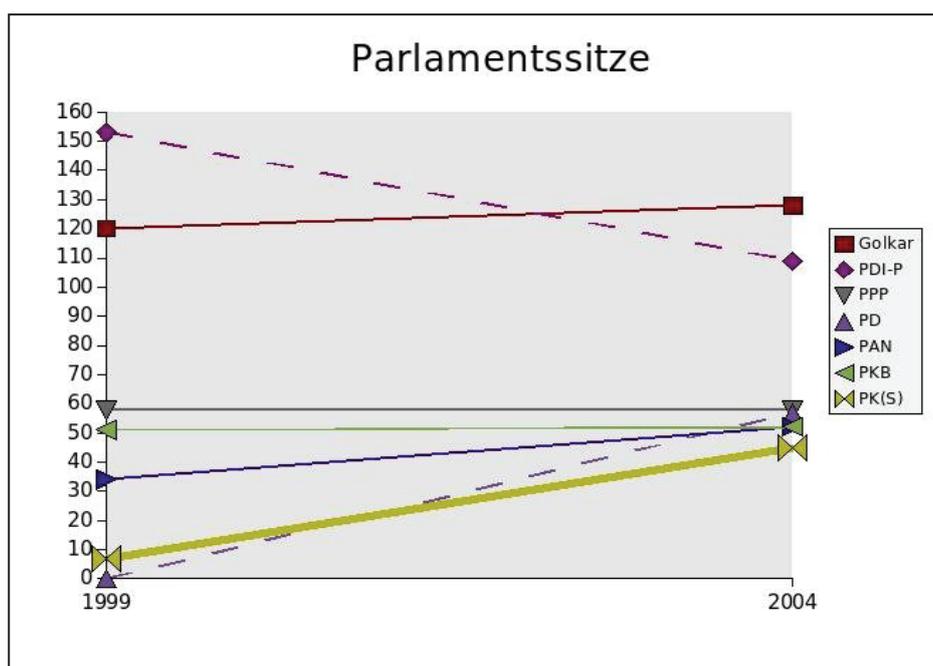
SEAS - Gesellschaft für Südostasienwissenschaften - www.SEAS.at

The 2004 parliamentary elections in Indonesia delivered some striking results. Among these, the enormous success of the Islamist Justice and Welfare Party (PKS) represents one of the most interesting developments of Indonesia's young democracy. Having increased their number of MPs by over 500 percent (from 7 to 45), the PKS is now considered to be a rising political power which is decidedly promoting an Islamic agenda. Now arousing public interest, the party has become an object of analysis by domestic and international observers, which come to an array of different conclusions and judgements about this apparently controversial party. The success of the PKS is based on its populist political communication which aims at establishing the image of a moderate and pragmatic party of problem-solvers, and its social welfare programs. But this is only one view at the PKS, as it also appears as a cadre party of strict ideologists that are obviously borrowing their basic ideas from the Muslim Brothers. Thus, it is this Janus face that might encourage differing judgements about the PKS.

¹ Die hier aufgeführten Analysen und Einschätzungen beruhen auf der Forschungsarbeit des Autors im Rahmen seiner Diplomarbeit mit dem Titel "Islamismus in Indonesien - Die Wohlfahrts- und Gerechtigkeitspartei (Partai Keadilan Sejahtera)", eingereicht am Lehrstuhl für Südostasienkunde I der Universität Passau im Mai 2007.

Einleitung

Vergleicht man die Ergebnisse der indonesischen Parlamentswahlen in den Jahren 1999 und 2004, so fällt vor allem der Wahlerfolg der Partai Keadilan Sejahtera (PKS) ins Auge. War sie 1999 als Partai Keadilan (PK) noch an der Zwei-Prozent-Hürde gescheitert, so gelangte sie nach ihrer - dadurch erzwungenen - Umbenennung² bereits im nächsten Anlauf in die Liga der mittelgroßen Fraktionen. Aus ihren sieben Mandaten waren 45 geworden, was einer Zunahme der Fraktionsgröße um über 500 % entsprach und folglich einiges Aufsehen erregte. Noch dazu war die PKS die einzige islamische Partei, die einen Zuwachs an Stimmen verzeichnen konnte; sonst gewannen nur die säkularen Parteien an Wähler (s. Abb.). Das lief dem Trend zuwider, nach dem die islamischen Parteien seit der Gründung der Republik konstant an Zustimmung verloren, und galt deshalb auch als Indiz für eine (Re-)Islamisierung der indonesischen Politik.



Eigene Darstellung. Quelle: <http://www.kpu.go.id/suara/dprkursi.php>, abgerufen am 14.12.2007.

Die PKS rückte also in das Bewusstsein der einheimischen und ausländischen BeobachterInnen und AnalystInnen des politischen Geschehens in Indonesien, wobei ihr nicht immer einheitliche

² Nach damaligem indonesischen Wahlrecht durfte eine Partei, die nicht mindestens zwei Prozent der gültigen Stimmen erreichte, zwar ins Parlament einziehen, jedoch bei der darauffolgenden Wahl nicht mehr teilnehmen. Die betroffenen Parteien umgingen diese Hürde, indem sie eine neue Partei mit ähnlichem Namen gründeten, um dann mit dieser zu fusionieren, was faktisch einer Umbenennung gleichkam.

Bewertungen zufielen. Für einige ist sie eine "moderate islamistische Partei", die sich der Demokratie verschrieben habe und eine Alternative zu den "radikalen Islamisten" darstelle (Collins 2004: 15). Manche räumen ein, dass einem der Aufstieg der PKS nicht ganz geheuer sein könnte, sehen ihn jedoch selbst als eine potenziell günstige Entwicklung an, die sogar zu den wichtigsten der islamischen Welt gehöre (Fox 2004: 19). Wiederum andere betrachten ihre Mitglieder als "Radikale" auf den Spuren der Inspiratoren von Al Qaida, die eine Bedrohung für Indonesien darstellten (Dhume 2005: 19). Für einige ist die PKS gar "eines der interessantesten Phänomene der zeitgenössischen indonesischen Politik", weil sie innerhalb des politischen Islam neue Ansätze verfolge, für die es in der Geschichte Indonesiens so gut wie keine Beispiele gebe (Fealy im Vorwort zu Machmudi 2005).

Warum ist die PKS so erfolgreich? Und warum wird sie so unterschiedlich bewertet?

Der Erfolg der Partai Keadilan Sejahtera gründet auf ihrer populistischen politischen Kommunikation, die auf die Herstellung des Images einer pragmatischen und moderaten Partei von "Problemlösern" abzielt. Ihr Slogan "Bersih dan Peduli" (in etwa "Sauber und fürsorglich") weist dabei auf die beiden wichtigsten Pfeiler dieser Strategie hin, nämlich erstens die Bekämpfung der Korruption und zweitens die Durchführung sozialer Hilfsprogramme (vgl. dazu u.a. die Ausführungen von Aziz (2006) und Komarudin (2006)).

Die Abgeordneten und Regierungsmitglieder schaffen es immer wieder in die indonesischen Medien, weil sie einen bescheidenen Lebensstil pflegen und regelmäßig korrupte Praktiken der politischen Elite aufdecken; nach einer internen Untersuchung haben die PKS-PolitikerInnen zwischen 1999 und 2003 insgesamt 739,6 Milliarden Rupiah (ca. 60 Mio. Euro) für die Staatskasse "gerettet" und mindestens 5,3 Milliarden Rupiah (ca. 400.000 Euro) Bestechungsgeld ausgeschlagen (Banjari in Waluyo 2005: 145).

Darüber hinaus verfügt die PKS über ein weitgespanntes Netz an Umfeldorganisationen, die sich um die Bedürfnisse der Bevölkerung kümmern; von Computerkursen bis Dengue-Fieber-Prophylaxe, von Katastrophenhilfe bis Rechtsberatung, von integrierten Islamschulen bis Flohmärkten - die Partei versucht, möglichst alle Lebensbereiche mit ihren Aktivitäten zu erfassen und die Menschen zu unterstützen und weiterzubilden (u.a. Komarudin 2006: 59ff.).

Die PKS weckt damit besonders in den wirtschaftlich schwächeren sozialen Schichten große Hoffnungen auf eine grundlegende Reform des indonesischen politischen Systems hin zu größerer Partizipation, Transparenz, Effizienz und Verantwortlichkeit. Diesen Anspruch drückt auch das umfassende und detaillierte Parteiprogramm aus (Wahono/Hamzah/Siddiq 2004).

Die Partei ist professionell und (prozessual-)demokratisch organisiert und verfügt über ein streng hierarchisches Ausbildungssystem, das sich strukturell und inhaltlich an den Methoden der ägyptischen Muslimbruderschaft orientiert. Sie versteht sich als "Kaderpartei", deren Mitglieder einer mindestens elf Jahre dauernden ideologisch-religiösen und politischen Indoktrination in zellenartigen Kleingruppen unterzogen werden (Heilmann 2007: 71-80; Tim Departemen Kaderisasi DPP PK Sejahtera 2003). Nach einer Vielzahl von "katharsischen" Meditations- und Beichtnächten, Lehrvorträgen, Koranrezitationskursen, quasi-militärischen Übungen und dergleichen mehr nehmen die PKS-Mitglieder die islamistische Ideologie der Partei an und setzen sie in ihrem Leben um, indem sie beispielsweise ihre Familien und Freundeskreise an die neuen Vorstellungen "anpassen" (Prayitno 2005a: 289f.).

Nach Ansicht der PKS ist eine politische Partei nur ein Instrument für die islamische Mission (*da'wa*), deren ultimatives Ziel die Verwirklichung der globalen Ummah als ideale menschliche Gemeinschaft und Vollendung des göttlichen Willens sei (Dewan Syariah Pusat PK Sejahtera 2006: 183). Auf dem Weg dorthin müsse jedoch die "Zeit der Dunkelheit" (*jahiliyya*) überwunden werden, die sich vor allem in der "westlich-zionistischen Weltverschwörung" der Feinde des Islam sowie der Abhängigkeit und Rückständigkeit der islamischen Welt manifestiere (Prayitno 2005a: 128, 155). Beides müsse durch innere moralische "Reinigung" und politische und wirtschaftliche Stärkung der Ummah überwunden werden. Dies sei jedoch nur mit pragmatischen Mitteln zu erreichen, die möglichst nicht zu Kontroversen führen sollen; man müsse sich den herrschenden politischen, sozialen und kulturellen Bedingungen anpassen, um die Gesellschaft und den Staat wirksam "von unten" bzw. "von innen" verändern zu können (Prayitno 2005a: 260ff.). Dieses Vorhaben stützt sich auf ein duales Menschenbild, dass die Ideologen der Partei vertreten; demnach sehen sie auf der einen Seite die frommen, rechtgeleiteten, intelligenten und kundigen wahren Muslime, und auf der anderen die bösen, verführten, dummen und unwissenden Ungläubigen. Aus dieser Vorstellung und ihrer intellektuellen und der daraus oftmals resultierenden sozialen Überlegenheit (die sie jedoch eher als Lohn für ihre Frömmigkeit deuten), leiten die Gelehrten der PKS einen Erziehungs- und Erlösungsauftrag gegenüber dem (dummen) Volk ab (Prayitno 2005a: 287ff.).

Entsprechend liegt dem "technischen" politischen Programm der Partei, dass sich hauptsächlich mit den Themen Korruptionsbekämpfung, Verwaltungs- und Sicherheitssektorreform und Wirtschaftspolitik sowie der Schaffung oder Umstrukturierung von Institutionen beschäftigt, ein sozio-kulturelles Programm zu Grunde, das auf die Umerziehung der Gesellschaft abzielt. Diese "Wertepolitik" ist in allen Bereichen enthalten, denn nur auf der Basis einer neuen Kultur könne Indonesien aus Sicht der PKS genesen. Schlüsselbegriffe sind dabei "Religion" und "sozialer Zusammenhalt". Auch wenn die PKS in ihrem Programm höchst selten von "Islam" und "Scharia" schreibt, so lässt sie doch an vielen Stellen durchscheinen, dass ihre Politik eine

“islamische Politik“ ist, und die “neue Kultur“ eine islamische werden soll (Heilmann 2007: 86-95; Wahono/Hamzah/Siddiq 2004).

Die zwei Gesichter der PKS

Die PKS zeigt damit zwei Gesichter - das einer pragmatischen und reformorientierten Partei, die das Potenzial hat, die indonesische Politik nachhaltig zu verändern, und das einer islamistischen Bewegung mit dem Anspruch, vor dem Hintergrund eines paranoiden Feindbildes über die Umerziehung der Bevölkerung zu “neuen Menschen“ einen Idealzustand zu erreichen, der dem “Ende der Geschichte“ nach Allahs Vorstellungen (bzw. ihrer Interpretation von diesen) entspricht. Aus dieser Doppelgesichtigkeit, die von den Funktionären der Partei durch zweideutige Aussagen möglicherweise bewusst aufrechterhalten wird, erklären sich die verschiedenen Bewertungen, die der PKS zufallen (Heilmann 2007: 115f.).

Dabei ist es fraglich, ob die PKS als „demokratisch“ bezeichnet werden sollte; denn obwohl sie sich systemkonform verhält, erkennt sie der Demokratie ihren ideologischen Aussagen nach keinen intrinsischen Wert zu. Diese ließe sich nämlich nicht aus sich selbst heraus legitimieren, sondern lediglich als geeignete Staatsform für eine gottgefällige Ummah, sofern sie auf den Gesetzen Allahs gründe (Prayitno 2005a: 231). Letztlich sind die Mitglieder der PKS von der Existenz einer einzigen Wahrheit und eines einzigen Gemeinwohls überzeugt, zu denen es keinerlei akzeptable Alternative gebe. Ihre Ideologie lässt sich sogar durchaus als ein Reservoir revolutionärer und totalitärer Ideen betrachten, das gepaart mit dem Feindbild die Grundlage für die Radikalisierung junger indonesischer Muslime und Musliminnen bilden könnte. Auch wenn man über die Adäquanz von Bezeichnungen wie “fundamentalistisch”, “anti-pluralistisch” oder “islamistisch” geteilter Meinung sein kann, so sollten die ideologischen Ziele der PKS und die Ausgestaltung der von ihr angestrebten Staats- und Gesellschaftsordnung bei der Bewertung der politischen und sozialen Aktivitäten der Partei - die gemäß ihrer politischen Strategie hauptsächlich auf eine breite gesellschaftliche Akzeptanz abzielen - nicht vernachlässigt werden.

Dies ist vor allem deshalb besonders relevant, weil die PKS einen Wandel ihrer Strategie hinsichtlich der Forderung nach formeller Einführung der Scharia hinter sich hat, die von vielen mit einer Veränderung ihrer ideologischen Ziele gleichgesetzt wurde. Hatte sie sich 1999 noch dafür eingesetzt, die “Jakarta Charta”³ in die indonesische Verfassung aufzunehmen,

³ Die sieben Worte der “Jakarta Charta” fordern von jedem Muslim, nach der Scharia zu leben. (“... dengan kewajiban menjalankan syariat Islam bagi pemeluk-pemeluknya”) und sollten nach dem Wunsch von Vertretern des politischen Islam dem ersten Punkt der *Pancasila* als Grundlage der indonesischen Verfassung hinzugefügt werden, welcher jedoch weder bei deren erster Verkündung noch bei allen weiteren Änderungen von den anderen politischen Kräften berücksichtigt wurde, u.a. aus Sorge um die Gleichberechtigung aller Religionsgruppen und die

enthielt sich die PKS schon wenige Jahre später in dieser Frage und forderte vielmehr, mit der Einführung der Scharia solange zu warten, bis die Gesellschaft "innerlich" für diesen Schritt bereit sei. Auf diese Weise konnte sich die Partei als "moderat" positionieren, obwohl sie nie von ihren ursprünglichen Zielen einer - auch formellen - Islamisierung Indonesiens abrückte (vgl. Aziz 2006: 134).

Die taktisch kluge Distanzierung von Formalismen bei gleichzeitiger Treue zu ihren Grundsätzen fällt der PKS nicht besonders schwer, weil sie ein sehr umfassendes Verständnis von Scharia hat; der Begriff steht sowohl für ein Werte- und Rechtssystem als auch für eine Lebensform sowie ein politisches und wirtschaftliches Programm und letztlich die Lösung für alle Probleme, weil sie gute Menschen und die beste Gemeinschaft auf Erden hervorbringe. Dabei ist ein Leben nach den Vorgaben des Islam - eben ein "scharia-treues" Leben - nicht nur das Ziel der PKS, sondern auch ihr Weg. Kurzum bedeutet "Scharia" angewandter Islam à la PKS. Dennoch könnte und würde die Partei von einer - zumindest teilweisen - Umsetzung der konkreten Rechtsgrundsätze, Gebote, Verbote und auch Strafen, die in den Texten der Offenbarung Erwähnung finden, möglicherweise nicht abrücken, wenn sie dazu Gelegenheit hätte (vgl. u.a. Prayitno 2005b: 154f., 191; Machmudi 2005: 95ff.).

Ein gewisser Pragmatismus spiegelt sich auch im Verhalten der PKS auf der politischen Bühne Jakartas wider; weil die Parteistrategen wohl davon ausgehen, dass es nicht möglich sein wird, mit bloßer Oppositionspolitik irgendwann die Regierungsmehrheit zu erlangen, versuchen sie mit pragmatischen Positionen, sich für möglichst viele Parteien als Koalitionspartner attraktiv zu machen, auch wenn das zur Folge haben sollte, dass sie bezüglich ihrer ideologischen "Reinheit" Kompromisse eingehen müssen. Diese Haltung würde jedoch eventuell von einem Rückzug auf ihre ideologischen Kernpositionen abgelöst werden, wenn sie erst einmal die absolute Mehrheit gewonnen haben und den Präsidenten stellen sollten. Wechselnde Regierungen, Koalitionen, konstruktive Opposition und politische Zugeständnisse sind für die Partei möglicherweise nur Mittel zum Zweck; an einem Mehrparteiensystem, das all dies notwendig macht, hat sie - zumindest ihrer ideologischen Orientierung nach - gar kein Interesse. Ihr Ziel ist die Einheit der Ummah unter der Leitung einer politischen Klasse, die sich nach den Vorstellungen der PKS durch ihre besondere Qualifikation und ihr Verantwortungsbewusstsein auszeichne, nicht jedoch durch interne Zerstrittenheit, worauf die Existenz mehrerer Parteien hinweisen würde. Demzufolge würde die Partei wohl darauf hinarbeiten, den Staat und seine Angestellten (wozu dann auch die Politiker als "Diener des Volkes" zählten) ihren Vorstellungen anzupassen (vgl. dazu Heilmann 2007: 99ff.).

Einheit des Landes. Bis heute gilt die Debatte um die Jakarta Charta als Symbol für die Auseinandersetzung um die Orientierung des indonesischen Staates in Fragen zur Stellung des Islam (und - für ihre Gegner - zur religiösen Toleranz) und ist entsprechend ideologisch aufgeladen.

Chancen und Risiken

Vor dem Hintergrund dieser ambivalenten Beurteilungen stellt sich die Frage, welche Chancen und Risiken die PKS für Indonesien bergen könnte. Es sind durchaus Szenarien denkbar, nach denen die Partei eine vorteilhafte Wirkung für die indonesische Gesellschaft und das politische System entfalten könnte; sollte die PKS nämlich ihren Stimmenanteil bei regionalen und nationalen Wahlen nach ihrem bisherigen Erfolgsrezept weiter steigern und damit anderen Parteien immer mehr Wähler entziehen, wäre eine mögliche Reaktion dieser "geschädigten" Konkurrenten, sich der erfolgreichen Strategie der PKS anzupassen. Das würde vor allem bedeuten, dass sich die anderen Parteien ebenso intensiv um das Volk kümmern müssten, was die Responsivität des indonesischen Systems deutlich erhöhen könnte. Auch das moralische Verhalten der Abgeordneten und Regierungsmitglieder der PKS als bescheidene "Retter des Geldes" im Kampf gegen die Korruption könnte von anderen kopiert werden, was auf Dauer zu mehr Transparenz führen könnte. Um jedoch im gleichen Maße soziale Programme durchführen und auf das Verhalten ihrer Parteimitglieder Einfluss nehmen zu können wie die PKS, müssten die anderen Parteien ihre Organisationsstruktur verändern. Es wäre wohl nicht unbedingt notwendig, ein Kadersystem nach dem Vorbild der PKS zu etablieren, aber die Professionalisierung der Parteiverwaltung, die Institutionalisierung der internen Wahl- und Entscheidungsprozesse und die Ausrichtung auf ein politisches Programm wären wichtige Voraussetzungen, um zu verhindern, dass sich Personen (und ihre sozialen Netzwerke) mit spezifischen Eigeninteressen in die Parteien (und damit oft in Parlamente und Regierungen) "einkaufen" und dabei weder vor der Parteibasis noch vor einem verbindlichen Grundsatzprogramm Rechenschaft ablegen müssen. Und es sind besonders diese Praktiken - nicht selten mit Korruption verbunden -, welche die populistische Moralpolitik der PKS so erfolgreich werden lassen; so ist es nicht sonderlich schwer, sich innerhalb der indonesischen politischen Klasse ein Saubermann-Image aufzubauen. Wenn es den PolitikerInnen der anderen Parteien nicht gelingen sollte, dieses Image zu zerstören, werden sie mit wachsendem Erfolg der PKS notgedrungen ihr Verhalten ändern müssen. Auf diese Weise könnte die Politik der PKS möglicherweise wie ein Katalysator wirken und zu einer stärkeren Institutionalisierung des Parteiensystems, zu mehr Responsivität und Transparenz des politischen Systems (verbunden mit einer deutlichen Verringerung der Korruption) und zur Aufnahme von Werten wie Verantwortlichkeit und Gemeinwohlorientierung der politischen Führung in die politische Kultur Indonesiens führen.

Diesen potenziellen Chancen stehen jedoch riskante Entwicklungen gegenüber, die ebenso möglich scheinen. Schließlich versucht die PKS ihrer Ideologie gemäß, die indonesische Gesellschaft zu einer einheitlichen Gemeinschaft frommer Menschen umzubilden, die sich

dann an einen festgelegten Kodex von (islamischen) Normen und Gesetzen halten müssten, welche zum Teil einen tiefen Eingriff in das politische, wirtschaftliche, kulturelle und vor allem religiöse Leben der IndonesierInnen bedeuten würden. Dabei ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich zumindest einige Teile der heterogenen indonesischen Gesellschaft dieser Bevormundung, die sich aus dem selbstgewählten elitären Erziehungs- und Erlösungsauftrag der PKS ergibt, (weiterhin) widersetzen werden. Nicht jeder mag einverstanden sein mit der Enge des Rahmens, den die PKS der persönlichen Freiheit und Selbstbestimmung in fast allen Lebensbereichen mit Hilfe der Staatsgewalt setzen will.

In einem politischen System nach den Vorstellungen der PKS wäre darüber hinaus eine bestimmte Gruppe möglicherweise klar bevorzugt; so hätten im Allgemeinen die männlichen gebildeten ("orthodoxen") Muslime und im Besonderen die Mitglieder der PKS mit ihrem speziellen (religiösen) Wissen wohl eindeutige Vorteile bei der Einflussnahme auf die allgemein verbindlichen Entscheidungen, die alle IndonesierInnen betreffen. Der Zugang zum politischen System würde sich auf diese Weise (noch weiter) verengen; gesellschaftliche Partizipation wäre dann nur noch über den "Transmissionsriemen" einer kollektiv-paternalistischen Partei von Islamgelehrten mit strengen Hierarchien möglich und an die Voraussetzung gebunden, mit deren Vorstellungen übereinzustimmen. Das würde die (ohnehin prekäre) Aufrechterhaltung der sozio-religiösen Gewaltenteilung und die politische Integration von Minderheiten (noch weiter) erschweren.

Auch in der internationalen Politik würde die Republik Indonesien unter Führung der PKS wahrscheinlich eine distanziertere oder sogar konfrontative Position zu den "westlichen" Ländern, allen voran den USA, einnehmen, was sich unter anderem negativ auf den Umfang der ausländischen Investitionen und damit auf die wirtschaftliche Entwicklung Indonesiens auswirken könnte. Das paranoide Feindbild der PKS wäre als Handlungsanleitung für eine indonesische Regierung wohl nicht sehr hilfreich bei der Verständigung mit nicht-islamischen Staaten.

Als politische Vorkämpferin einer puritanischen "Säuberungsbewegung" besitzt die PKS außerdem das Potenzial, sich auf der Grundlage ihres Reservoirs an totalitären und revolutionären Ideen zu radikalisieren, sollte ihre pragmatische Strategie zur Übernahme des indonesischen Staates langfristig nicht erfolgreich sein. Eine solche Entwicklung würde wohl zu einer stärkeren Polarisierung des Parteiensystems führen (also Koalitionen erschweren) und möglicherweise die Zunahme politischer Gewalt bewirken.

Sollte sich die PKS nicht ideologisch mäßigen, sondern ihre bisherigen Ziele beibehalten und gleichzeitig mit ihrer gegenwärtigen Strategie immer erfolgreicher werden, so steht dem politischen System und der Gesellschaft Indonesiens mit einiger Wahrscheinlichkeit ein grundlegender Wandel bevor. Im Indonesien der PKS-Gelehrten stünde dann einem

möglicherweise transparenteren, responsiveren, professionellerem und stärker am Gemeinwohl (nach den Vorstellungen der PKS) orientierten politischen System eine wohl polarisiertere oder aber gleichgeschaltete, in ihren Partizipationsmöglichkeiten und persönlichen Freiheiten stärker eingeschränkte und international isoliertere Gesellschaft gegenüber.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob nicht die indonesische Politik und Gesellschaft mit all ihren Besonderheiten und Erfordernissen die PKS langfristig wirksamer verändern werden als umgekehrt. In diesem Fall wäre sie nicht die erste "heilsbringende" Bewegung, die im riesigen Inselreich ihre revolutionäre Kraft verloren hat.

Bibliographie

Aziz, Abdul (2006). Pola Komunikasi Politik Partai Keadilan Sejahtera pada Kampanye Pemilu 2004 di Wilayah Jakarta Timur. Master's thesis, Universitas Indonesia.

Burhani, Ahmad Najib (2004). Piagam Jakarta dan Piagam Madinah. Retrieved March 20, 2007, from <http://www.kompas.com/kompas-cetak/0411/30/opini/1402740.htm>

Collins, Elizabeth Fuller (2004). Islam is the Solution. Dakwah and Democracy in Indonesia. Retrieved March 26, 2007, from www.classics.ohiou.edu/faculty/collins/islamsolution.pdf

Damanik, Ali Said (2002). Fenomena Partai Keadilan. Transformasi 20 Tahun Gerakan Tarbiyah di Indonesia. Bandung: Teraju.

Dewan Syariah Pusat PK Sejahtera (ed.) (2006). Fatwa-Fatwa Dewan Syariah Partai Keadilan Sejahtera. Bandung: Harakatuna.

Dhume, Sadanand (2005). Radicals March on Indonesia's Future. *Far Eastern Economic Review*, 168(5), 11-19.

Diederich, Mathias (2002). A Closer Look at Dakwah and Politics in Indonesia: The Partai Keadilan. Some Insights into its History and an Analysis of its Programs and Statutes. *Archipel*, 64, 101-115.

Edward, Djony (2006). Efek Bola Salju Partai Keadilan Sejahtera. Bandung: Harakatuna.

Fauzi, Ihsan Ali and Elizabeth Fuller Collins (2005). Islam and democracy! The successful new party PKS is a moderate alternative to radical Islamism. *Inside Indonesia*, 81, 21-22.

Fox, James J. (2004). Currents in Contemporary Islam in Indonesia. Paper presented at Harvard Asia Vision, 29 April - 1 May 2004, Cambridge/Massachusetts. Retrieved February 23, 2007, from rspas.anu.edu.au/papers/anthropology/04_fox_islam_indonesia.pdf.

Furkon, Aay Muhamad (2003). Pengaruh Pemikiran Al-Ikhwan Al-Muslimun terhadap Gerakan Politik Islam Indonesia (1998-2000): Studi Kasus Partai Keadilan. Master's thesis, Universitas Indonesia.

Heilmann, Matthias (2007): Islamismus in Indonesien - Die Wohlfahrts- und Gerechtigkeitspartei (Partai Keadilan Sejahtera). Diplomarbeit, Universität Passau.

Komarudin, Ujang (2006). Strategi Partai Keadilan Sejahtera dalam Memenangkan Pemilu Legislatif 2004 di Provinsi DKI Jakarta. Master's thesis, Universitas Indonesia.

Machmudi, Yon (2005). Partai Keadilan Sejahtera. Wajah Baru Islam Politik Indonesia. Bandung: Harakatuna.

Nuh, Muhammad and Mochamad Bugi (eds.) (2003). Mereka Melawan Korupsi. Jihad Wakil Rakyat. PK Sejahtera. Jakarta: Pustaka Saksi.

Prayitno, Irwan (2005a). Kepribadian Dai. Bahan Panduan Bagi Dai dan Murabbi. Jakarta: Pustaka Tarbiatuna.

Prayitno, Irwan (2005b). Kepribadian Muslim. Panduan bagi Da'i dan Murabbi. Jakarta: Pustaka Tarbiatuna.

Setiawan, Bambang and Bestian Nainggolan (eds.) (2004). Partai-Partai Politik Indonesia. Ideologi dan Program. 2004-2009. Jakarta: Kompas.

Tim Departemen Kaderisasi DPP PK Sejahtera (ed.) (2003). Manajemen Tarbiyah. Anggota Pemula. Bandung: PT Syaamil Cipta Media.

Tim Departemen Kaderisasi DPP PK Sejahtera (ed.) (2005). Profil Kader Partai Keadilan Sejahtera 2009. Bandung: Harakatuna.

Trotter, Lydia (2006). Islam, Women and Indonesian Politics. The PKS challenge to substantive theories of democracy. Master's thesis, University of Sydney.

Wahono, Untung, Fahri Hamzah and Mahfudz Siddiq (eds.) (2004). Menyelamatkan Bangsa. Platform Kebijakan Partai Keadilan Sejahtera. DPP PK Sejahtera.

Waluyo, Sapto (2005). Kebangkitan Politik Dakwah. Konsep dan Praktik Politik Partai Keadilan Sejahtera di Masa Transisi. Bandung: Harakatuna.

Yunanto, Sri (2005). Demokratisasi Gerakan Fundamental Islam di Indonesia: Studi Kasus Partai Keadilan Sejahtera. Master's thesis, Universitas Indonesia.

Interviews

Interview mit Agus Sujadmiko, Leiter der Jugendabteilung des Verwaltungsrates der PKS-Provinzzentrale (DPW) in Jakarta. 27.11.2006, Jakarta.

Interview mit Arif Rahman Hakim, Mitglied der PKS-Fraktion im Provinzparlament von Yogyakarta. 12.11.2006, Yogyakarta.

Interview mit Diah, Studentin an der Universitas Indonesia. 22.11.2006, Jakarta.

Interview mit Ma'mur Hasanuddin, Mitglied der PKS-Fraktion im nationalen Parlament (DPR). 24.11.2006, Jakarta.

Interview mit Abdul Muiz, Leiter der Kaderbildungsabteilung der nationalen PKS-Zentrale (DPP). 28.11.2006, Jakarta.

Interview mit Mohammad Natsir, Mitglied im Himpunan Mahasiswa Islam. 16.11.2006, Jakarta.

Interview mit Rifkoh Abriani, Leiterin der Frauenabteilung des Verwaltungsrates der PKS-Provinzzentrale (DPW) in Jakarta. 27.11.2006, Jakarta.

Interview mit Rudianto, Jungmitglied der PKS. 28.11.2006, Jakarta.

Interview mit Untung Wahono, Mitglied der PKS-Fraktion im nationalen Parlament (DPR). 21.11.2006, Jakarta.